

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Ersteilungsgeld mit Aufnahme der Gew. und Festlage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsbesorgung monatlich 4 Mk., durch unsere Anträge zugesprochen in der Stadt monatlich 4,40 Mk., auf dem Lande 4,50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 12 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie unsere Anträge und Geschäftsbesorgung nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abzug des Bezugspreises.



Lebensmittelpreis 20 Pfg. für die 6 getriebene Kornmühle oder deren Raum, Lebenspreis 20 Pfg., Aufnahme 2 Mk. Bei Mischreibung und Lebensmittelpreis 20 Pfg. Lebensmittelpreis im anderen Teil (nur von Bezugsnehmer) die 2 getriebene Kornmühle 2,50 Mk., Lebensmittelpreis 20 Pfg. Einzelmengen bis vormittags 10 Uhr. Für die Abholung der durch Fernruf übermittelten Anträge übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachbestellung erfolgt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen worden muß oder der Bezugsnehmer in Raten gezahlt.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pässig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 232.

Donnerstag den 7. Oktober 1920.

79. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Montag den 11. Oktober vormittags 11 Uhr

wird im Verhandlungsraum des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten werden.

Die Tagesordnung hängt vom 6. Oktober 1920 ab im Anmeldezimmer aus.

Meissen, am 4. Oktober 1920.

Nr. 296 I B.

Der Amtshauptmann.

Lebensmittelverteilung im Kommunalverband Meissen-Land.

In der Woche vom 10. bis 18. Oktober 1920 werden im Bezirke des Kommunalverbandes Meissen-Land folgende Lebensmittel verteilt:

a) auf sämtliche Nahrungsmittelarten, Reihe III, Abschnitt 18
150 Gramm Teigwaren, Pfundpreis 2 Mk.

b) auf sämtliche Lebensmittelarten, Reihe III, Abschnitt 18
1/2 Pfund Runkelrübe, Pfundpreis 7,20 Mk.

Die Händler haben sich wegen des Bezuges der Waren unverzüglich mit ihren Handelsstellen in Verbindung zu setzen.

Es wird darauf hingewiesen, daß nicht abbestellte Waren nicht zurückgenommen werden.

Ein Verkauf der Lebensmittel darf vor der angelegten Zeit nicht erfolgen.

Meissen, am 5. Oktober 1920.

Reg. Nr. 1848 a II F.

Die Amtshauptmannschaft.

Obstpreise. Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 25. August 1920 wird bekanntgemacht, daß für Edelobst (gute, ausgelesene Ware) der Preis von 90 Pfg. für das Pfund als gegenwärtig im Stadtgebiet angemessen festgestellt worden ist.

Die Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Wilsdruff, am 5. Oktober 1920.

Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die mit der Entente geführten Verhandlungen über die Neugehaltung der Sicherheitspolitik sind zum Abschluß gelangt.

Es bestätigt sich, daß die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in Berlin geführt werden sollen.

Der Chef der Seereserve richtet an die schwere Artillerie und die Luftschifftruppe einen Abschiedsbrief, indem er auf die Entlohnung beider Waffen und ihre Verdienste im Weltkrieg hinweist und die Hoffnung ausdrückt, sie noch einmal zu neuem Leben erweckt, wiedererkennen zu werden.

In Berlin ist zum ersten Male ein deutscher Betriebsrat erfolgreich zusammengetreten.

Seit Mitte September haben die Polen 42.000 Gefangene gemacht.

Der Ausschub der Brüsseler Finanzkonferenz für den Internationalen Handel hat eine Entscheidung für Handelsfreiheit einstimmig angenommen.

Die französische Regierung will die Abstimmung in Österreich über den Anschluß an Deutschland nicht zulassen.

General Wrangel hat die Stadt Mariampol durch Sandreich genommen und große Beute gemacht.

Witkinow hat die Verhandlungen mit der norwegischen Regierung abgebrochen, nachdem diese seinen letzten Vorschlag über die Eröffnung von Handelsbeziehungen mit Rußland abgelehnt hatte.

Reichswirtschaftsbank.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz hat sich bisher der Öffentlichkeit gegenüber ziemlich zurückgehalten. Er mußte, kaum daß er den Oberbürgermeisterstuhl von Charlottenburg mit dem Ministerposten vertauscht hatte, im Gefolge von Heinenbach und Dr. Simons mit nach Spa reisen, wo ihm keine besonders auffällige Rolle zu spielen beabsichtigt war. Nach seiner Rückkehr bekannte er sich offen als Gegner des vernichtenden Kohlenabkommens, hielt es aber für seine selbstverständliche Pflicht, auch seinerseits alle Kräfte für die Erfüllung der nun einmal rechtsverbindlich übernommenen Verpflichtungen einzusetzen. Seitdem sah und hörte man nicht viel von ihm. Die ihm nachher, versehen zwar, daß sein Einfluß im Gesamtkabinett mehr und mehr zur Geltung komme; seine nach Möglichkeit ausgleichende Art werde zunehmend gewürdigt, sein sachverständiges Urteil geschätzt. Als kürzlich davon die Rede war, daß der vorläufige Wirtschaftsminister aus dem Kabinett ausscheiden wolle, um in den diplomatischen Dienst des Reiches überzutreten, habe man in Dr. Scholz seinen besten Nachfolger erblickt; ein Gedanke, auf den vielleicht zurückkommen sei, wenn Um- oder Neubildungen der Regierung notwendig werden sollten. Vorläufig in dessen dürfe man sich von der rein auf das Wirtschaftliche gerichteten Arbeit dieses Mannes wenn auch natürlich nicht alles, so doch immerhin so viel versprechen, wie unter den heutigen, in jeder Beziehung traurigen Verhältnissen eben überhaupt zu leisten möglich sei.

Wir sind durch die Ereignisse in unserem inneren Leben gewiß nicht verwöhnt, schon seit langem nicht; was ja am besten durch die Tatsache belegt wird, daß zur ledigen Staatsbürger heute kaum irgendwo im deutschen Reich, kaum in irgendeinem verborgenen Winkel der Regierungs- oder Parlamentsmehrheit zu finden sind. Um so leichter für einen Mann der Arbeit und des lebendigen Optimismus, durch schöpferische Ideen angenehm aufzuwachen. Von dem Gedanken einer allgemeinen Arbeitsdienstpflicht, die der Minister lieber heute als morgen verwirklicht sähe, um unsere Jugend an geordnete Arbeit zu gewöhnen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern und um unsere Warenherstellung nach Möglichkeit zu heben, ist schon kürzlich einmal die Rede gewesen. Er hat natürlich sofort lebhaften Widerspruch gefunden, darf aber damit wohl nicht ohne weiteres als abgelehnt gelten. Einmalen aber scheint Dr. Scholz seine zweite Lieblingsidee, das ist die Schaffung einer Reichswirtschaftsbank, mehr in den Vordergrund stellen zu wollen. Auch hier spielt in seiner Vorstellung das Streben nach möglicher Eindämmung der Arbeitslosigkeit eine treibende Rolle.

Er möchte der Tatsache gegenüber, daß die Fälle sich häufen, wo Betriebe stillgelegt oder eingeschränkt werden müssen, weil keine Mittel zur Beschaffung von Rohstoffen vorhanden sind, nicht auf die Dauer die Hände in den Schoß legen. Die Privatbanken sind mit ihren Kreditgewährungen an bestimmte Grenzen gebunden; die Gefahr des Verlustes muß sie abschrecken, die unausgesetzten Schwankungen der Warenpreise, das Auf und Ab unserer Valuta muß sie bedenken machen, und ehe sie sich am Ende vielleicht doch noch entschließen, helfen einzubringen, ist dem Unternehmer, dem Fabrikanten, dem Kaufmann der Klem ausgegangen. Jede Betriebsstilllegung hat aber heutzutage ein weiteres Aufschwelen der Staatsausgaben für unproduktive Arbeitslosenunterstützungen zur Folge. Ist es da nicht richtiger, wenn der Staat einen Teil dieser Summen dazu verwendet, für Erhaltung oder Erweiterung bestehender Arbeitsmöglichkeiten zu sorgen? Erreicht er mit seinen Geldmitteln dieses Ziel, dann verhilft er das Versinken neuer Bevölkerungsgruppen in den demoralisierenden Zustand der Arbeitslosigkeit und damit die weitere Schwächung unserer Warenproduktion. Bleibt keine Mühe vergebens, so hat er wenigstens für eine gewisse Zeit noch die Betriebe am Leben erhalten. Natürlich vertritt kein Mensch auch nur für einen Augenblick die großen Gefahren, die mit einer solchen finanziellen Kreditgewährung verbunden sind: die Verlockung zu leichtfertigen Umgehungen mit öffentlichen Geldern, neue Auswüchse der Vettern- und Korruptionswirtschaft, über die schon oben die so viel gesagt wird, und Ähnliches mehr. Aber der Minister hofft, durch die Art und Weise, wie der von ihm geplante Kredit organisiert werden soll, diesen Gefahren aus dem Wege gehen zu können. Die Selbstverwaltungskörper der Industrie sollen in ihren Dienst gestellt, der neu zu schaffende Apparat soll der schon bestehenden und mit allseitig anerkanntem Erfolg arbeitenden Giro-Zentrale des Städtebundes angegliedert und daneben die erforderliche Staatsaufsicht möglichst frei und beweglich gestaltet werden, damit der kaufmännische Sinn der ganzen Neuerrichtung auch voll zu seinem Rechte komme.

Es ist dem Minister gelungen, in einer Besprechung mit führenden Männern der Finanzwelt und des Wirtschaftslebens die schwersten Bedenken, die von dieser Seite gegen seinen Gedanken geltend gemacht wurden, aus dem Wege zu räumen. Nun wird wohl bald der Zeitpunkt gekommen sein, um auch das Kabinett und danach den Reichstag mit der Angelegenheit zu befragen. Bietet sich, daß in diesem Falle wenigstens einmal die durch die allgemeinen Verhältnisse gebotene Eile der Entschlüsse auch erreicht wird.

Rußland vor der Katastrophe.

Hungernot und Matrosenaufstand.

In Sowjetrußland stimmt es nicht mehr. Die Zeichen der Unruhen nehmen mehr und mehr zu. Auch steht die Hungernot vor der Tür. Das zeigen deutlich folgende, vom Moskauer Zentral-Rollzugs-Komitee aufgestellten Beschlüsse, die durch Funkpruch bekanntgegeben wurden:

1. Von allen arbeitenden Bauern Rußlands wird eine vollständige unentgeltliche Auslieferung der Lebensmittelablieferung verlangt.

2. Die Arbeiten zur Bereitstellung von Nahrungsmitteln sind in kürzester Frist zu beenden.

3. In den Versorgungsarbeiten sind die besten Kräfte heranzuziehen.

4. Den Versorgungsarbeiten ist dieselbe Bedeutung zu zuweisen wie den Transportarbeiten.

Der Funkpruch fordert zum Schluß die russischen Arbeiter auf, dem Ruf des höchsten Organs Folge zu leisten und die Kräfte zum Kampf gegen den Hunger anzuspornen.

Nach weiteren Meldungen soll es vor einigen Tagen in Petrowsburg zu einer Matrosenrevolte gekommen sein. 1400 Matrosen aus Kronstadt hätten einen Teil der Stadt besetzt und die Arbeiter hätten sich ihnen angeschlossen. Bei den Kämpfen, an denen sich auf Seiten der Regierung auch Chinesen beteiligten, seien einige Hundert Personen getötet oder verwundet worden. 54 Matrosen seien wegen der Teilnahme an dem Aufstand zum Tode verurteilt worden.

„Die Befriedung Europas.“

Giollitti über Frieden und Arbeit.

Der italienische Ministerpräsident Giollitti hatte eine längere Unterredung mit einem Pressevertreter, in der er zunächst erklärte, daß die jüngst in verschiedenen Auslandszeitungen erschienenen ihm zugeschriebenen Äußerungen entweder erfunden oder auf Fragen aufgebaut seien, die die in Italien und Mitteleuropas gruppenweise empfangenen Journalisten an ihn gerichtet hätten.

Das wichtigste Problem sei heute die Wiederherstellung normaler internationaler Beziehungen; denn ohne normale Beziehungen sei ein Handelsverkehr auf die Dauer unmöglich. Und ohne Handelsverkehr kein Arbeitsrecht. Nur Arbeit kann die erkrankte Welt heilen. „Wir müssen zugeben, daß wir diesen Frieden noch nicht haben, aber wir müssen alles tun, um ihn zu erlangen. Ich persönlich werde in dieser Beziehung bestrebt sein, alles zu tun, was ich kann, und die Erreichung dieses Zieles ist das am besten und am aufrichtigsten verfolgte, ja ich möchte sagen, das einzige Streben meiner auswärtigen Politik. Mehr vermag ich nicht zu sagen. Meine Zurückhaltung werden Sie ja verstehen. Als Lloyd George mich bei meiner ersten Begrüßung fragte, was mir am meisten am Herzen liege, antwortete ich: „Die Befriedung Europas.“

Deshalb beklage ich, sagte Giollitti weiter, es so außerordentlich, daß die jüngste italienische Arbeiterbewegung im Ausland den Glauben erwecken ließ, die innere Lage Italiens sei fast reif zum Zusammenbruch und bilde eine Bedrohung für die anderen Nationen. Wahrheit ist, daß der italienische Arbeiter durchschnittlich nicht über 17 Lire täglich verdient, trotz Entwertung der Lira durch den Dollar, und jetzt nach erbittertem Kampfe mit den Industriellen durchschnittlich 21 Lire. Ungenau und falsche Meldungen wurden im Ausland auch hinsichtlich der Kontrolle der Fabriken durch die Arbeiter verbreitet. Die Mißstände wurden hervorgerufen durch den enormen Unterschied der Bedeutung des Wortes „Kontrolle“, in englischer und italienischer Sprache. In Amerika und England bedeutet „Control“ fast soviel wie Kommando und Bestimmungsrecht, in Italien dagegen „Nachprüfung“. Ich bin weit von der Volkserweiser der italienischen Industrie entfernt, bin aber überzeugt, auf die von mir angestrebte Weise unserer Industrie zu nützen, denn der Arbeiter, der die wirtlichen Verhältnisse seiner Fabrik kennt, wird seine Ansprüche diesen tatsächlichen Verhältnissen anpassen, und so verschwindet das fahrlässige Mißtrauen des Arbeiters gegen den Fabrikherrn. Andererseits wird diese moralische Aufbesserung des Arbeiters günstig auf die Produktion einwirken, weil es zur Arbeit anspannt, die ich wiederhole es, der einzige Rettungsplan ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Spaltung der Unabhängigen. In der U.S.R.D. haben jetzt die Wahlen für den Parteitag stattgefunden. Eine Reihe von Ergebnissen liegt bereits vor, in denen als das Bemerkenswerteste hervorritt, daß die Wahlbeteiligung außerordentlich schwach war. In Berlin sind insgesamt etwas über 20.000 Stimmen abgegeben worden; das Ergebnis war, daß 15.540 für und 13.500 gegen die Moskauer Bedingungen eingetreten sind. In Leipzig-Borsdorf dürfte das Stimmverhältnis ähnlich dem Berliner sein, dagegen haben in Niederbarnim die Anhänger des Anschlusses 70 % aller abgegebenen Stimmen erhalten. In Leipzig sind vorläufig rund 12.000 Stimmen gegen, rund 8.000 Stimmen für die Moskauer Bedingungen ermittelt worden. In Bremen sind für die Bedingungen nur 485 Stimmen, gegen die Bedingungen 2304 Stimmen abgegeben worden. So daß Bremen nur Gegner des Anschlusses (und zwar 5) auf den Parteitag entsendet. In Frankfurt-Main haben von 10.000 Mitgliedern nur wenig über 2000 gewählt; 1100 für die Bedingungen, 1024 Stimmen gegen die Bedingungen. Insbesondere erhält man den Eindruck, daß sich die Gegner und die Anhänger der Unterwerfung unter Moskau immermäßig so ziemlich die Waage halten, soweit abgestimmt worden ist.

wo die Nichtwähler innerhalb der U. S. V. D. für eine der beiden Richtungen in Ansatz gebracht werden können, läßt sich nicht ohne weiteres sagen. Nach den vorläufigen Ergebnissen ist jedenfalls damit zu rechnen, daß die U. S. V. D. auf dem Parteitag in Halle in zwei etwa gleich starke Parteien auseinandergerissen wird.

Entrechnung der deutschen Beamten in Thorn. Der deutsche Beamtenkörper der Stadt Thorn ist nunmehr völlig aufgelöst. Die polnische Regierung verlangte von den deutschen Kommunalbeamten die Eidesleistung unter Verzicht auf alle preussischen Rechte, die sie in ihrem Dienstverhältnis erworben haben. Von 228 Beamten haben nur vier diesen Eid geleistet, die anderen sind entlassen und wandern nach Deutschland ab. In Posen und Bromberg haben die städtischen deutschen Beamten ebenfalls die Eidesleistung verweigert und um einen Aufschub von drei Wochen ersucht, um sich erst mit dem Ministerium des Äußeren in Berlin zu verständigen.

Auf Ehrenwort freigelassen. Kapitänleutnant Räder, der wegen Verletzung eines Fischdampfers auf der Auslieferungsliste steht und deshalb von der englischen Regierung bis jetzt in Kriegsgefangenschaft zurückgehalten wurde, ist in diesen Tagen in die Heimat zurückgekehrt. Er hat sich aber ehrenwörtlich verpflichtet müssen, sich den britischen Behörden auf Verlangen wieder zur Verfügung zu stellen.

Die Waffenablieferung in Leipzig. Bei den Leipziger Ablieferungsstellen sind vom 15. bis 30. September u. a. abgeliefert worden: 3 Maschinengewehre, 3 Granatwerfer, 2 Maschinenpistolen, 2291 Gewehre, 591 Karabiner, 397 Armeerevolver, 687 Armeepistolen, 3 Gewehrgranaten, 6 Wurfgranaten, 408 Handgranaten, 14 634 Sprengkörper und Sprengspapier, 30 Kilogramm Artilleriemunition, 96 110 Patronen für Handfeuerwaffen jeder Art. Insgesamt sind dafür an Prämien 375 750,80 Mark gezahlt worden.

Wieder ein Dampfer mit Kriegsmaterial angehalten. An der holländischen Schelde wurde vom Reichsmarschall ein holländischer Dampfer, der von Rotterdam nach Danzig bestimmt war, angehalten. Das Schiff hatte zwei amerikanische Flugzeuge für die polnische Armee an Bord, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren. Dem Kapitän des Schiffes wurde bedeutet, daß seine Ausreise nicht gestattet werde und daß er ausladen oder umkehren müsse. Er wartet die Order seiner Reederei ab und wird dann wahrscheinlich nach Rotterdam zurückkehren.

Gesetz-Vertragskongress in Deutschland. In Berlin wurde der vom „Deutschen Gewerkschaftsbund“ einberufene und mit etwa 300 Teilnehmern aus dem ganzen Reich besetzte „Erste Vertragskongress Deutschlands“ mit einem Empfangsabend in der „Neuen Welt“ in der Sosenheide eröffnet. Der frühere Reichswirtschaftsminister Wiffel hielt eine kurze Begrüßungsansprache.

Osterreich.

Frankreich verbietet die Abstimmung. Die französische Regierung hatte beschlossen, bei der deutsch-österreichischen Regierung Protest zu erheben, gegen die Durchführung der von der Wiener Rationalversammlung beschlossenen Volksabstimmung über die Frage eines Anschlusses an Deutschland. Die französische Regierung ist der Auffassung, daß eine derartige Volksabstimmung im Widerspruch mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain steht, ebenso, wie sie den Bestimmungen des Vertrages von Versailles widerspricht, in deren Ausführung bereits das deutsche Reich auf die Zulassung von deutsch-österreichischen Abgeordneten zur deutschen Volksvertretung verzichtet hätte. Frankreich verlangt deshalb in aller Form die Annullierung des Beschlusses der Wiener Rationalversammlung.

Rußland.

Lenin will weiterkämpfen. Lenin erstattete auf dem allrussischen Kongress in Moskau einen Bericht über die Lage an den Fronten und erklärte, es sei unzweifelhaft, daß die Entente den Kampf der Polen und General Wrangels gegen Sowjetrußland unterstützen werde. Ein Winterfeldzug werde kaum zu vermeiden sein. Die militärische Macht und die wirtschaftliche Lage Sowjetrußlands böten jedoch genügend Gewähr für den endgültigen Sieg.

Amerika.

Wilson's Wahlmanifest. In einem Aufruf an die

Amerikaner anlässlich der bevorstehenden Präsidentenwahl fordert Wilson, einer Reumertung zufolge, zur Unterstützung des Völkerbundes auf. Er erklärt, die Behauptung, daß die Vereinigten Staaten auf Grund des Artikels 10 der Völkerbundsstatuten von anderen Nationen zu einem Kriege genötigt werden könnten, sei vollständig unrichtig. Nichts, was in den Völkerbundsstatuten steht, hindere den Kongress, einen Krieg zu erklären oder nicht zu erklären.

Gefeigerte Kauflust.

Frankfurt a. M., im Oktober.

Die soeben eröffnete dritte Frankfurter Internationale Messe entwickelt sich allem Anschein nach in besserer Richtung als die längste Leipziger Messe. Die Kauflust hat sich in der Volksmenge zweifellos gehoben. Auch die Preise sind nicht mehr gezwungen, auf der untersten Stufe stehen zu bleiben, um überhaupt die Aufmerksamkeit eines Käufers zu erlangen. Tatsächlich soll das Publikum seine Neigung zu „Käuferspreisen“ wenigstens teilweise überwinden haben, und der Ladeninhaber sieht nicht mehr unter dem lähmenden Gedanken, daß ihm seine Waren auf jeden Fall liegen bleiben müssen.

In Textilwaren herrscht lebhafteste Nachfrage, sowohl Rohstoffe wie fertige Fabrikate werden flott umgesetzt. Samt und Konfektionsware sind sogar stark begehrt worden. Die Schuhindustrie zeigt neues Leben, es wird fast nur zur augenblicklichen Lieferung gekauft, auf Bestellungen für später mit freibleibenden Bedingungen läßt man sich nicht ein. Weniger gut schneidet die Lederindustrie ab, an Koffern, Damentaschen geht man, sobald sie in besserer Ausführung und insolgebeßeren zu kleineren Preisen aus treten, ziemlich achlos vorüber, besser lassen sich als Neuhelien austretende Modereizeile unterbringen.

Das Ausland hat in dieser Richtung vielfältiges Material herangezogen. In Leder selbst sind größere Umsätze erzielt worden, anscheinend unter der Bedingung vor einem weiteren Steigen der Preise. Seifen und Parfümerien werden flott abgesetzt, auch das Ausland hat namhafte Aufträge gegeben. Deutsche Kaufleute wünschen selbst französische Händler. Sie haben anscheinlich Orders erteilt.

Die Kunstmesse weist starken Andrang auf, besonders steht man außer den Deutschen viele Besucher aus den skandinavischen Ländern. Jedenfalls darf man schon jetzt sagen, daß die Messe als Erfolg gebucht werden darf, und zwar nach beiden Richtungen hin, sowohl was Angebot wie Nachfrage anbetrifft.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder sibirische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Franc, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = gesucht.)

Vorderplätze	5. 10.		4. 10.		Stand
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	1953,-	1957,-	1908,06	1911,95	170 Mt.
Dänemark . . . Kronen	859,10	860,90	854,10	855,90	112
Schweden . . . Kronen	1251,15	1253,75	1221,25	1223,75	112
Norwegen . . . Kronen	886,10	888,40	851,10	855,60	112
Schweiz . . . Franc	—	—	981,50	983,50	72
Amerika . . . Dollar	63,99	63,99	60,99	61,07	4,10
England . . . Pfund	219,25	219,75	213,50	214,-	20,20
Frankreich . . . Franc	—	—	411,05	411,95	80
Belgien . . . Franc	—	—	434,55	435,45	80
Italien . . . Lire	—	—	253,20	253,80	80
Österreich . . . Kronen	22,97	23,03	25,09 1/2	25,15 1/2	35
Ungarn . . . Kronen	17,45	17,52	17,96	18,02	35
Indonesien . . . Kronen	82,02 1/2	82,22 1/2	81,27 1/2	81,47 1/2	35



Die Haftung des Arbeitgebers in Sachen des Steuerabzugs. Der Reichsminister der Finanzen hat auf eine Anfrage des deutchnationalen Reichstagsabgeordneten Leopold in Sachen des Steuerabzugs die folgende Antwort erteilt: „Soweit Arbeitgeber infolge Androhung von Gewaltmaßnahmen und dergleichen seitens der Arbeitnehmer tatsächlich daran verhindert worden sind, den Steuerabzug vor dem 1. August d. J. vorzunehmen, wird entsprechend der im Finanzausschuß abgegebenen Erklärung von der Einleitung eines Strafverfahrens regelmäßig abgesehen sein. Auch die Haftung der Arbeitgeber auf Grund des § 50 C. St. O. wird in allen Fällen nicht in Anspruch genommen werden können, in denen die Arbeitgeber durch Gewaltandrohung seitens der Arbeitnehmer tatsächlich daran verhindert worden sind, den Steuerabzug vorzunehmen. Dagegen wird in den Fällen, in denen nicht zweifelsfrei nachgewiesen wird, daß der Arbeitgeber durch das drohende Verhalten seiner Arbeitnehmer gezwungen worden ist, den Steuerabzug zu unterlassen, auf der Haftung des Arbeitgebers neben der des Arbeitnehmers zu bestehen sein. Entsprechende Verhängung der Landesfinanzämter ist erfolgt.“

Maßnahmen gegen die Wirtschaftskrisis. Auf Grund von Beschwerden aus weiten Kreisen der Arbeiterschaft fanden Besprechungen beim Reichspräsidenten statt, an denen Vertreter des Ernährungsministeriums, des Arbeitsministeriums und des Allg. deutschen Gewerkschaftsbundes teilnahmen, über die Fragen der Stilllegung von Betrieben, die Fürsorge für Arbeitslose, die Lebensmitteloerzeugung und den Steuerabzug. In den Besprechungen wurden von den Regierungsvertretern eine Reihe von Maßnahmen, die geplant sind, bekanntgegeben. So wird 1. dem Reichstag in den nächsten Tagen eine Verordnung über den Abbau und die Stilllegung von Betrieben vorgelegt, die die Wünsche der Arbeiter berücksichtigt. 2. die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge sollen in weitem Maße angewendet werden. 3. die Unterstützung der Arbeitslosen wird erhöht. 4. die Regierung ist in letzter Zeit mit Erfolg bemüht, mit Hilfe des Zulassungsschlusses der Produzenten und der gewerkschaftlichen Verbände die Preise wichtiger Verbrauchsgüter zu verbilligen.

Defizit der Reichseisenbahn. Im Reichsverkehrsministerium betrachtet man die Lage der Staatseisenbahnen als geradezu katastrophal. Man dürfe froh sein, wenn die Fehlbeträge des Jahres 1920 sich zwischen 22 und 15 Milliarden Mark bewegten. Das entspräche einer Extraerwerbsbelastung von 400 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Es wird befürchtet, daß das Defizit im Jahre 1921, wenn die Dinge so weiter gehen, auf 40 Milliarden anwächst. Aus diesen Gründen erklärt es sich, warum die Stimmung nicht nur im Reichsverkehrsministerium, sondern auch im Reichsfinanzministerium sowie im ganzen Reichs-kabinett denkbar gedrückt ist.

Die Heringszufuhr. Im Anschluß an den Beschluß des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages und des wirtschaftlichen Ausschusses des Reichskabinetts, betreffend Freigabe der Salzheringszufuhr ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die bisher bestehende Einfuhrperre für Salzheringe dadurch mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt sei. Diese Annahme ist irrig. Der Beschluß geht dahin, die Einfuhr von Salzheringen vom 15. Dezember 1920 ab nicht mehr zentral durchzuführen, sondern im Rahmen eines noch festzulegenden Kontingents dem freien Handel zu überlassen. Die näheren Bestimmungen über die Regelung der Einfuhr nach dem 15. Dezember auf dieser Grundlage sind noch nicht erlassen. Verhandlungen über ihre Ausgestaltung sind zurzeit im Gange.

Aufgang der Erwerbslosenziffer. Wie aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, ist die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen in der Zeit vom 1. bis 15. September 1920 in geringem Umfange zurückgegangen. Nach den amtlichen Feststellungen betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 15. September 1920 505 898, der weiblichen Erwerbslosen 97 493, also insgesamt 403 381 gegenüber 414 716 am 1. September und 411 615 am 15. August 1920. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 378 999 Familienangehörige, die als Zuhaltsempfänger unterstützt werden. Ihre Zahl betrug am 1. September 396 935, die neuen Zahlen entsprechen etwa wieder dem Stand vom 1. August d. J.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Bankier Ulrich erhob sich von seinem Platz an dem mächtigen Schreibtisch, als Wolf eintrat, ihn zu begrüßen. Er war von ziemlich kleiner, etwas zur Körperlichkeit neigender Gestalt. Das runde, von einem ergrauten Bart umrahmte Gesicht trug für gewöhnlich einen gutmütigen jovialen Ausdruck, jedoch ein Zug darin zeigte, daß er rücksichtslos bis zur Härte sein konnte, und auch die Augen hatten einen listigen verschlagenen Ausdruck. Ihm ging der Ruf eines sehr tüchtigen, gewiegten Geschäftsmannes voraus.

„Sie schreiben mir, daß Sie mich erwarten,“ begann Wolf, nachdem sie sich beide gesetzt.

„Ja, allerdings, schon seit zwanzig Minuten —“ lächelte Bankier Ulrich.

„Dann bitte ich sehr um Verzeihung, aber Ihre Tochter —“ entschuldigte sich der junge Offizier; hatte ihn dies Gespräch noch belogen!

„Schon gut,“ unterbrach ihn der Bankier, „schon gut, Herr Leutnant! ich begreife — eine junge Dame besitzt mehr Anziehungskraft, als ein alter Mann! — Nun, daß Sie sich gut unterhalten haben, muß ich aus Ihrer Unpünktlichkeit schließen — freut mich sehr.“

Was fiel dem Mann ein, ihn, Wolf, zu maßregeln? Aber er war doch zu sehr Edelmann, als daß er die Tochter beim Vater verlegte. — Etwas hochmütig im Tone, eine Entgegnung auf jene Bemerkung umgehend, sagte er:

„Sie wünschen meine Anwesenheit, Herr Ulrich — darf ich fragen, weshalb?“

„Weshalb?“ lautete die etwas scharfe Gegenfrage, weshalb? Können Sie sich das nicht denken? Oder ist Ihnen dies Papier hier unbekannt? Dabel schloß der Bankier ein Fach seines Schreibtisches auf, dem er ein Blatt Papier entnahm, das die Form eines Wechsels hatte, entfaltete es, und hielt es Wolf vor die Augen. „Nun, Herr Leutnant von Wolfsburg, Ihre Handschrift ist Ihnen doch bekannt — oder bezweifeln Sie etwa die Echtheit dieses Namenszuges?“

„Ja, tausendmal ja,“ rief da Wolf aus; vor seinen Augen tanzten die Buchstaben, und nur mit Mühe sah er, daß der Wechsel am 30. Juni — das war schon morgen —

fällig war. Und kein Namenszug darunter! Letzte ihn denn ein Spuk? Die Gedanken wirbelten in seinem Kopf — was war das? welcher Hude konnte gewagt haben —

Wie ein Blitz durchfuhr ihn da der Gedanke an Erwins Brief — sein Vater — sollte er — o nun war ihm alles klar! Wie erstarrt lag er da, und wie aus weiter Ferne schlug des Bankiers etwas eindringliche Stimme an sein Ohr:

„Dach! ich mit doch, daß Sie, Herr von Wolfsburg unmöglich leichtsinniger Weise einen Wechsel über 25 000 Mark ausstellen — Sie, ein Mustermensch, der allen zum Vorbild dienen könnte, der nicht spielt, keinen noblen Passionen huldigt und nichts tut, was ihm je Verlegenheit bereiten könnte. Deshalb habe ich Sie schon vorher benachrichtigt, ehe der Verfallstag eintritt! — Verzeihen Sie die Verlässigung, da steht eine Nichtswürdigkeit dahinter, die nicht streng genug geahndet werden kann! Ihren Namen, zu mißbrauchen —“ dabei heftete Ulrich seine Augen in erbarmungsloser Schärfe auf Wolf, der abschahlt im Gesicht, in heftigstem Kampfe dalag. O nur Zeit gewinnen, um das Entsetzliche zu fassen, daß der eigene Vater — denn so war es, wie es mit unheimlicher Klarheit vor ihm stand.

„Nein, lassen Sie,“ rang es sich endlich von seinen Lippen, „ich gebe zu, daß ich, daß jenes Papier von mir herührt und werde es morgen.“

„Wirklich, Herr Leutnant? Sollten Sie gewillt sein, jene Fälschung — denn eine Fälschung ist es, wie Sie mir im ersten Augenblick durch Ihre gerechte Entrüstung verriet — gutheißen zu wollen? Das müssen sehr wichtige Gründe sein —“

„Ich erkenne die Unterschrift als von mir herrührend an und werde morgen mittag das Papier einlösen,“ sagte Wolf mit fast erlösender Stimme.

„Glauben Sie, daß Ihnen das so leicht sein wird? Bedenken Sie auch, daß, wenn es Ihnen nicht möglich ist, das Geld zu schaffen, ich den Wechsel mit der gefälschten Unterschrift nicht prolongieren werde — auf keinen Fall! Die Folgen werden Sie ja wohl wissen, wenn das Papier Ihrem Regimentskommandeur vorgelegt wird.“

Wolf sah die Wahrheit dieser Worte ein und erkannte, daß der Mann da vor ihm ihn vollständig in den Händen hatte, und er wußte, daß derselbe auch dazu angetan war, diesen Vorteil voll auszunutzen. Eine dumpfe Mattigkeit und Schwere im Kopf nahmen ihm fast die Fähigkeit zu

denken, und mechanisch nickte er, als der Bankier ihn fragte:

„Sie haben mich doch verstanden, Herr Leutnant?“ Da rühte Herr Ulrich seinen Stuhl etwas näher zu ihm und begann in vertraulichem Tone:

„Ich meine es gut mit Ihnen, Herr von Wolfsburg, hören Sie mich an! Dieses Papier ersättigt Ihre Stellung vollständig — nach den Gründen, es trotzdem als von Ihnen herrührend anerkennen, will ich nicht forschen, obgleich es mir ein leichtes wäre!“

Wolf zuckte zusammen; doch der Bankier legte beschwichtigend die Hand auf seinen Arm und fuhr dann fort: „Nein, wirklich nicht! — Also, um mich kurz zu fassen — ich bin gewillt, die Sache auf sich beruhen zu lassen —“ er machte eine kleine Pause und sah sein Gegenüber bedeutungsvoll an.

„Um welchen Preis aber, Herr Ulrich? Denn umsonst —“ stieß Wolf heiser hervor; ihm bangte vor dem, was er hören sollte — eine Ahnung begann in ihm aufzusteigen, eine schreckliche Ahnung — und er täuschte sich nicht. Etwas verlegen hüftend fuhr der Bankier fort:

„Herr von Wolfsburg, hören Sie mich ruhig an, — es ist nur zu Ihrem Vorteil — Sie wissen, ich habe eine Tochter, die viel begehrt ist! Aber am liebsten würde ich sie von allen Ihren Bewerbern Ihnen anvertrauen, da Sie —“

„Herr Ulrich, dazu habe ich mich nie gerechnet, wollte auch nicht im mindesten dasie angelehnt werden, da ich kein Glücks- und Mitgefühliger bin,“ rief Wolf aufgeregt, wurde aber am Weiterreden durch die etwas eindringliche Stimme seines Gegenüber unterbrochen.

„Also am liebsten würde ich mein einziges Kind Ihnen anvertrauen, da ich Sie als einen durchaus ehrenwerten Mann kennen gelernt habe. Auch meine Tochter denkt so und ist Ihnen sehr geneigt, wie ich weiß.“

So, endlich war es heraus; unter Wolfs forschendem Blick war es doch nicht leicht gewesen, ihm diese Regelung der Angelegenheit vorzuschlagen. Der junge Offizier holte tief Atem — also das war es! Ihn wollte sie, ihn um jeden Preis — daher dieser seinangelegte Plan! Für ihn stand es fest, daß Gabriele um die ganze Wechselgeschäfte wußte — am Ende war sie es auch gewesen, die das so fein eronnen hatte! — Wortlos stand er auf und griff nach seiner Mütze. Herr Ulrich erhob sich gleichfalls.

(Fortsetzung folgt.)

* Erhöhung der Kohlenproduktion. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht den monatlichen Nachweis über die Kohlenproduktion im Deutschen Reich. Danach ist in den Monaten Januar bis August 1920 die Erzeugung an Steinkohlen auf 84 178 261 Tonnen gegenüber 67 796 871 Tonnen im gleichen Zeitraum des Jahres 1919 gestiegen, die Erzeugung von Braunkohlen von 71 089 795 gegenüber 60 226 855 Tonnen, die Erzeugung von Koks auf 16 083 183 gegenüber 13 281 517 Tonnen.

* Kleider für Arbeiter. Bei der Neuordnung des Arbeiterabkommens im Ruhrgebiet hat die Regierung die Lieferung von verbilligten Textil- und Schuhwaren an die Bergarbeiter zugesagt. Die dafür eingesetzte Kommission hat unter Zugleichung von Sachverständigen in den verschiedenen Teilen des Reiches größere Mengen Schuhwerk sowie fertige Bekleidung und Wäsche gekauft. Es handelt sich dabei nicht allein um Berufsbekleidung für den Bergarbeiter, sondern auch um Bekleidungsstücke für die Familie und um Hauswäsche. Die Preise sind um ein Drittel des Einkaufswertes ermäßigt. Dieser Vorteil soll den Bergarbeitern unentgeltlich zugute kommen. Die Berechtigung zum Bezug der verbilligten Waren ist an das Verfahren der vertragsmäßigen Überschichten geknüpft, die mit einer Beihilfe monatlich nachher befreit werden. Mit dieser Beihilfe können die gewünschten Waren auf der Stelle oder in den dafür bestimmten Geschäften erworben werden.

Nah und Fern.

o Gründung eines mitteldeutschen Flugverbandes. Eine Karl besuchte Tagung ehemaliger Frontflieger und Frontflugzeugtechniker der Flugpilotvereine von Kurhessen, Groß-Hörsingern und Sachsen beschloß in Kassel die Gründung eines mitteldeutschen Flugverbandes mit der Aufgabe, überall Flugplätze und Landhefen einzurichten, die in den Dienst des Luftverkehrs gestellt werden sollen. Zahlreiche Vertreter der Kommunen, der Großindustrie und des Handels sicherten weitgehende Unterstützung an. Vorläufiger Sitz des Verbandes ist Kassel.

o Verkauf eines Fürstenschmucks. Der sogenannte Paulinenschmuck, der der Fürstin Pauline zur Lippe gehört hat, ist an einen Berliner Juwelier für 4 Millionen Mark verkauft worden. Der Schmuck sollte nach dem Testament der Fürstin im Falle des Fehlens einer berechtigten Erbin zugunsten bestimmter wohltätiger Anstalten verwendet werden.

o Ableben eines deutsch-amerikanischen Pädagogen. Professor Leo Stern aus Milwaukee, der sich um die Förderung des deutschen Schulwesens in Amerika große Verdienste erworben hat, ist auf deutschem Boden einem Herzschlag erlegen. Er war mit seiner Gattin in Hamburg angekommen, um nach seiner Heimat Dresden zurückzukehren.

o Ein Parier als Grubenarbeiter. Der Vater von Groß-Deinungen bei Halle a. S. ist als Arbeiter in eine Schwerpatzgrube eingetreten. Da er sich mit seiner Familie mit einem Gehalt von 5500 Mark nicht ernähren kann. Sein Amt als Seelformer verliert er weiter.

o Öffentliche Geldsammlung für einen Burengeneral. Der Burengeneral de Wet hat den Anstoß zu einer öffentlichen Geldsammlung für den Burengeneral Maris, der zu Anfang des Weltkrieges sich gegen die südafrikanische Regierung erhoben hatte, als diese sich zur Eroberung von ganz Südwestafrika anschickte, gegeben. General Maris schickte später nach Angola und weiter nach Portugal. Er wohnt jetzt in Hamburg und ist vollständig mittellos.

o Preussische Funkverbindungen mit dem Ausland sind wiederum vermehrt worden. Seit kurzem findet ein Austausch von Funktelegrammen zwischen Deutschland und Holland durch die Funkstellen in Düsseldorf und Rotterdam bei ununterbrochenem Tages- und Nachtdienst statt. Die Wortabgaben sind dieselben wie für den Drahtweg, zurecht also 40 Pfennig bei gewöhnlichen Telegrammen und zwanzig Pfennig bei Brieftelegrammen; auch sonst gelten die gleichen Bedingungen.

o Feuer auf dem Großdampfer „Bismarck“. Auf dem bei Blohm u. Ross in Hamburg im Bau befindlichen Riesendampfer „Bismarck“ brach Großfeuer aus. Der Dampfer ist inzwischen ausgebrannt. Der „Bismarck“ ist der größte Dampfer der Welt und fast 55 000 Tonnen.

o Desinfektion eines ganzen Landes. Ein häßliches Vögelgrippeepidemie befiel Kroantien. Das Amt hat den 19. Oktober als allgemeinen Reinigungsstag in ganz Kroantien bestimmt. An diesem Tage müssen in allen Städten und Dörfern, auf allen Straßen und Plätzen, in allen öffentlichen Lokalen usw. gründliche Reinigungsarbeiten vorgenommen werden. Um die Ziele einer Volksgesundheitspflege zu erreichen, wird das Volksgesundheitsamt freilich die Grenzen seiner Maßnahmen noch etwas erweitern müssen.

o Traurige Erfahrungen in der Fremdenlegation. Anfang März dieses Jahres verstarb aus Verstoß ein etwa 19-jähriger junger Mann. Alle Nachforschungen der Eltern nach seinem Verbleib waren ohne Ergebnis. Erst jetzt erhellte sie von der Hand des Sohnes die Nachricht, daß er sich auf die Dauer von fünf Jahren bei der französischen Fremdenlegation habe anwerben lassen, und daß er sich bereits in Marokko befinde. Er schildert in düsteren Farben seine dortige Lage und sagt, er glaube kaum, daß er die lange Zeit bei der großen Hitze und den Strapazen werde aushalten können. Ferner teilt er mit, daß vor einigen Wochen ein Verstoß namens Brändgen und zwei Vanern zu entfliehen versucht hätten. Auf der Flucht seien sie jedoch von Arabern überfallen und grausam hingerichtet worden.

o Eine Million Mark Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung. 1 004 382 Mark Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung sind gegen einen Berliner Fabrikanten festgesetzt worden, der sein Einkommen und Vermögen zu niedrig angegeben und nach Aufdeckung der Hinterziehung Geschäftsbücher verbrannt hatte. Ein Kaufmann in Charlottenburg mußte die zur Begründung seines Rechtsmittels gemachten unrichtigen Angaben über sein Einkommen mit einer Geldstrafe von 140 000 Mark büßen.

o Für 1 1/2 Millionen Mark Kunst- und Schmuckgegenstände gestohlen. Durch ein diebstahls Dienstmädchen und dessen Helfershelfer um Schmuckgegenstände und Kunstgegenstände im Werte von 1 1/2 Millionen Mark betrogen wurde in Berlin die Geheimrätin Baginsky. Auf die Wiederherbeschaffung der gestohlenen Gegenstände ist eine Belohnung von 10 % ihres Wertes ausgesetzt worden.

o Geldschränke sind Gegenstände des täglichen Bedarfs. Bienen, Seife, Stiefel usw. sind Gegenstände des täglichen Bedarfs. Aber es gibt noch andere: z. B. — den Geldschrank! Jasmahl, Geldschränke und Tresore erklärt das Reichswirtschaftsministerium für „Gegenstände des täglichen Bedarfs“, und zwar deshalb: Es besteht in weiten Kreisen der Bevölkerung, insbesondere in denen des Handels, der Industrie und der Behörden, ein dringendes Bedürfnis nach diesen Dingen, die oft sofort beschafft werden müssen. Insbesondere erfordert die heutige vermehrte Unsicherheit dringend Gegenstände, die zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertpapieren geeignet sind und einen Schutz gegen Diebstahl und Brandschäden bieten.

o Winterzeit im besetzten Gebiet. In der Nacht zum 24. Oktober wird für das gesamte besetzte Gebiet im Verkehr der Eisenbahn mit Belgien und Frankreich wieder die sogenannte westeuropäische Winterzeit zur Einführung gelangen. Sie soll nur für den Eisenbahnverkehr gelten. Die Winterzeit ist hinter der jetzt geltenden Zeit um eine Stunde zurück. Sie wird wieder eine Reihe von lästigen Unbequemlichkeiten für Handel und Wirtschaftsleben mit sich bringen.

Bermischtes.

o Lieber ins Gefängnis. Eine lustige Episode ereignete sich dieser Tage vor dem Polizeigericht von Holbæk an der Nordküste Seelands. Der Angeklagte war ein Farbenhändler, der seiner Frau ein Bierglas an den Kopf geworfen hatte. Er war wegen Erregung öffentlichen Argernisses angeklagt, und der Polizeimeister verurteilte ihn zu 30 Kronen Strafe. Der Angeklagte fragte: „Kann ich nicht die Strafe abtun?“ — „Gewiß können Sie das“, sagte der Polizeimeister, „aber Sie können doch bezahlen!“ — „Gewiß, gewiß. Aber ich möchte Ihnen sagen, Herr Polizeimeister, ich habe das ganze letzte Jahr nicht einen einzigen Tag Ruhe gehabt, und daher wäre es mir sehr lieb, wenn ich mich ein paar Tage an einem ruhigen Ort ausruhen könnte.“ — „Na gut, Sie können die Strafe abtun, aber das sind zehn Tage.“ — „Jehn Tage! Nein, so lange habe ich nicht Zeit, fröhlich zu sein, dann will ich lieber bezahlen.“ Der „milde“ Mann bezahlte und verschwand durch die Tür. Vor der Tür traf er seine Frau, auf deren Anzeige er angeklagt war. Er stürzte in den Gerichtssaal zurück und sagte zum Polizeimeister: „Ich möchte lieber die Strafe abtun, Sie recht drücken!“

o Kägen als Erben. Vor einiger Zeit erregte es ein gewisses Aufsehen, daß eine amerikanische Dame ihr ganzes Vermögen ihrer Heimatstadt vermacht, unter der Bedingung, daß die Stadt für ihre Käge Sorge. Ähnliche Testamentbestimmungen sind jedoch nicht ganz ungewöhnlich. Eine seinerzeit sehr bekannte Darlehsleiterin, Frau Dupuis, die in Paris wohnte, setzte schließlich einen Teil ihrer Käge ihrer Käge aus. In ihrem Testament bestimmte sie dann, ihre anderen Erben sollten alle acht Tage nach ihrer Käge sehen, um sich zu vergewissern, daß es ihr gut gehe. Eine andere Dame hinterließ 5000 Frank zum Unterhalt ihrer Käge, solange sie lebe. Der Anwalt Meufolle in Nürnberg, der im Alter von 88 Jahren starb, hinterließ ein Testament zugunsten seiner sechs Kägen. Er bestimmte nicht nur, daß ein bestimmter Betrag alljährlich für eine jede von ihnen verordnet würde, seine Witwe erhielt auch den Auftrag, nach ihnen zu sehen; aber zum Dank dafür durfte sie frei über sein ganzes Haus verfügen. Außerdem sollte sie ein gutes Bett haben, ferner fünfzig Mark und „Holzgeld“ damit die armen Tiere nicht zu kieren brauchten.

o Zahnteilchen als Heilmittel gegen die Schlafkrankheit. Das Remonster Staatsgefängnis Sing-Sing verherbergt zurzeit einen an Schlafkrankheit leidenden Gefangenen, heißt aber gleichzeitig das Mittel, ihn zu kurieren. Es handelt sich nur darum, einen Zahnarzt zu finden, der sich bereit erklärt, dem Patienten ohne Anwendung von Betäubungsmitteln einen Zahn zu ziehen. Der Kranke Strafling hat schon vor dem Antritt der Strafe in Remonster einen Starrkrampf erlitten. Seit er in Sing-Sing ist, ist er arbeitsunfähig, da er in gemessenen Zwischenräumen in langen und tiefen Schlaf verfällt. Er hat sich bereit erklärt, sich einen Zahn ziehen zu lassen, da er glaubt, daß die schlechte Beschaffenheit seiner Zähne für seine Krankheit verantwortlich zu machen ist. Das ist auch die Ansicht Dr. Valls, des Vorsitzenden des Vereins der approbierten Zahnärzte Amerikas, der seinen Augenblick zweifelt, daß die Operation dem Patienten wenigstens zeitweilige Besserung verschaffen wird, denn viele der maßgebenden Vertreter der Zahnheilkunde ist auch er der Ansicht, daß schlechte Zähne die Hauptursache des Ausbruchs der Schlafkrankheit sind. (1)

o Wie groß waren Adam und Eva? Aber die Frage von Adam und Eva geht die biblische Geschichte bekanntlich mit Stillschweigen hinweg. Vereblich äußert sich zu diesem Thema schon ein arabischer Wibelklärer. Nach ihm reichte der aufrechtstehende Adam von der Erde bis zum Himmelsgewölbe. Diese Größe erfuhr aber gradweise eine Verkleinerung, teils infolge seiner Sünden, teils infolge des Stammers, in den ihn der Tod Abels stürzte. Was Eva anbetrifft, so erhält man einen schwachen Anhalt für die Schätzung ihrer Größe durch die Behauptung, daß ihr Grob am heiligen Berg von Sikkda eine Länge von 152 Meter und eine Breite von 3 Meter haben soll. Das paßt vortrefflich zu der Größe der beiden Metallkathedralen, die kürzlich bei einer Londoner Auktion öffentlich versteigert wurden. Der Katalog bezeichnet sie als die „Lebensgroßen“ Figuren von Adam und Eva und gibt ihre Maße mit rund drei Meter an. — Wer's nicht glaubt, kann nachmessen.

o Selig gepredigte Neger. Die kürzlich in der Peterskirche zu Rom vom Papst vollzogene Seligsprechung der 21 Negerchristen aus Uganda, die im Jahre 1886 den Märtyrertod erlitten hatten, gibt Gelegenheit, auf die Einzelheiten des jaredischen Vorkommens zurückzukommen, das König Mwanga von Uganda im Jahre 1885 auf Anstiften der christenfeindlichen Kräfte unter seinen christlichen Untertanen anrichtete. Nachdem er anfangs die europäischen Missionare freundlich aufgenommen hatte, nahm er später an ihrer Missionstätigkeit Anstoß und rächte sich, da er nicht magte, an die Missionare selbst Hand anzulegen, an seinen zum Christentum bekehrten Untertanen. Die Einrichtungen wurden mit einem grausamen Raffinement sondergleichen vollzogen; so wurde eine Anzahl auf einem riesigen Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Der Jeremie der Seligsprechung in der Peterskirche mochten auch zwei der dem Blutbade entkommenen Neger bei.

o Ein Teil aus Frankensarten. Im großen Buddhistentempel von Kioto in Japan ist ein über hundert Meter langes Sell von etwa zehn Zentimeter Durchmesser niedergelegt worden, das aus dem Haar Tausender japanischer Frauen hergestellt ist. Es ist eine Opfergabe und diente dazu, die schweren Steine zum Bau des Tempels hochzuheben.

o Amerikanische Katastrophen-Prophetezungen. Die amerikanischen Blätter bringen lange Auslassungen amerikanischer Geologen, die die baldige Zerstörung Europas voraussetzen. In nicht allzuferner Zeit soll Europa gewaltigen vulkanischen Eruptionen ausgesetzt sein, denen Orkane und Überflutungen folgen. Die Karte Europas wird nach der Katastrophe vollständig verändert sein. Ein großer Teil von England verfinke im Atlantischen Ozean, und auch von Irland und Schottland bleibt wenig übrig. Von Frankreich wird nur eine nordwestliche und eine südwestliche Ede übrig bleiben. Stagerat und Kattegat werden verschwinden. Diese Voraussagen sollen sich auf „einige geologische Untersuchungen“ gründen. Bei den Zeitungslesern hat die Sensationsgeschichte jedenfalls lebhaftes Aufmerksamkeits erregt und wird lebhaft erörtert. Für Europa dürfte sie nicht mehr als Kuriositätsinteresse haben. Wir haben den Weltkrieg überstanden und werden auch die Prophezeiungen amerikanischer „Gelehrter“ überdauern.

Neueste Meldungen.

Waffen im Verdingungsmagazin.

Berlin. Bei der Dichtenberger Polizei ging eine Anzeige ein, daß im städtischen Verdingungsmagazin in der Mollenhorststraße nahe dem Rathaus sich ein Waffenlager befände. Bei einer Revision der Räume fanden sich dort gegen 80 Gewehre und vier Maschinengewehre vor. Die Polizei beschlagnahmte die Waffen. Es ist bisher noch nicht aufgeklärt, auf welche Art und Weise die Waffen in das städtische Lager gekommen sind.

Wiederanfuhr der deutschen Seeschiffahrt.

Hamburg. Der Dampfer „Hamburg“ der Deutsch-Australischen Dampfschiffgesellschaft (5872 Br. Reg. Tonnage) eines derjenigen im Van befindlichen Schiffe, die der deutschen Reederei verblieben waren, hat mit einer Stützladung seine erste Ausfuhr nach Niederländisch-Indien angetreten.

Beginnende Ordnung in Oberschlesien.

Kattowik. Die Befehlshaber des 15. Armee-Korps haben die fogenannten Ordnungsbataillone und sonstigen Verbände energisch auf. Die Polen in den Grenzbezirken leisten aber dem Wiedereinzuge der blauen Polizei besonderen Widerstand.

Von der Auslieferungsliste gestrichen.

Danzig. Von der Danziger Delegation in Paris ist jetzt ein Telegramm eingetroffen, wonach die Delegation die amtlichen Beziehungen zur polnischen Delegation aufgenommen hat. Waderowski habe mitgeteilt, daß der Name des Oberbürgermeisters Schum schon vor einiger Zeit von der Auslieferungsliste gestrichen worden sei.

Zur belgischen Ministerkrise.

Brüssel. Aus den katholischen Blättern geht hervor, die Mehrheit der Liberalen Partei werde sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Ministerkrise dadurch gelöst werde, daß der König ein Geschäftsmann ernenne. Der König werde übrigens seine Reise abbrechen und sich nach seiner Landung in Europa auf direktem Wege nach Brüssel zurückbegeben, um noch vor Zusammenritt der Kammer ein neues Kabinett zu bilden. Die Besuche in Lissabon, Madrid und Paris werde er aufgeben.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Ein neues Bukett für die deutschen Steuerzahler.

München, 6. Oktober. (tu.) Die Münchner Zeitungen bringen eine Meldung aus den Münchner Finanzkreisen, wonach der Reichsfinanzminister ein großes Steuerprogramm in Ausarbeitung hat, welches zur Zeit bereits fertiggestellt ist und ein neues Steuerkommen in der Höhe von 15 Milliarden Mark ergeben soll. Eine dieser Steuern ist die Wohnungssteuer, ferner glaubt man an eine neue Besitzsteuer und auch an eine Steuer für Wertpapiere.

Budjenny gegen die Räteregierung?

Sellingsfors, 6. Oktober. (tu.) Pramba meldet, daß die Sowjet-Regierung den bekannten Reitergeneral Budjenny wegen der russischen Niederlage in Galizien vor ein Kriegsgericht stellen will. Budjenny ist jedoch bereits mit einem Teil seiner Truppen entflohen und hat nach der Pramba die Absicht, sich mit den Truppen Petljuras zum Kampfe gegen die Räteregierung zu vereinigen.

Der Vorfriede zwischen Polen und Rußland unterzeichnet.

Riga, 6. Oktober. (tu.) Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des United Telegraph ist gestern der Vorfriede zwischen Rußland und Polen unterzeichnet worden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 6. Oktober 1920.

— Die Haas-Verlow-Spiele. (9. und 10. Oktober.) III. Die Aufführungen in Wilsdruff. Wir haben das Glück, zwei Spielgruppen zu sehen: am Sonntag die Jenerer, am Sonntag die Darfische. 1. Die Jertanzten Schuße. Ein fröhlich Spiel mit Gesang und Tanz. Es war einmal: Ein König; Seine drei Töchter, die Prinzessinnen Rosa, Primula, Aster; drei Prinzen im Schloß überm See hinter Ritternacht; Der Prinz von Zimperhügel; Waldfrau; Der Schuster; Und ein Soldat, der Micheließ. — Nach Gebrüder Grimm schrieb Max Gumbel-Seiling den Text. Voll zierlicher Anmut und unwüßlicher Heiterkeit erfreut das Stücklein. — Du Kinderherz, schlägst du nicht höher beim Klang des Namens Grimm? Traumverwunsener Abend, da die Flocken rieselten groß und dicht und drinnen am roibädigen Ofen beim Duste der Bratäpfel du an der Mutter Anie lehnst, die Platterhand über deinen Scheitel ging und von ihrem Munde dir die Märchen kamen! Und diese Märlein, die in unserm Volke gehen, von seinen Träumen, seinem Lachen und Hoffen sagen, die borgen zwei gute Geister: Wenn du zur Christzeit auf dem Gadenisch ein Büchlein findest, das heißt „Kinder- und Hausmärchen“ oder „Deutsche Sagen“, — dann dank es auch den beiden Märchenonteln, den Brüdern Grimm. Den Großen aber sagten sie das Wort: „Baldleute, tretet ein in die euch allen aufgetane Halle eurer angestammten uralten Sprache, lernet und heiligt sie und haltet an ihr; eure Volkstraft und Dauer hängt an ihr.“ 2. Der Totentanz. Silberjemen nach Duden aus dem 15. Jahrhundert, bearbeitet von Gottfried Haas-Verlow, mit Melodien nach deutschen und italienischen Meistern. Es sprechen und tanzen mit dem Tod: der König, die Edeltrau, der Bauer, die schön Maid, der Richter, der Arzt, die Bucherin, der Landsknecht, der Klosterbruder, die fränke Maid, die Mutter mit dem Rinde. — Während die Spiele vorher und am Sonntag leichter sind, wird dies Werk mit seinem Ernst und seiner Tiefe zum Höhepunkt unserer Aufführungen werden. Als Richter aus höheren Welten, als größeres Spiegelbild tritt der Auflöser zum Menschenlein, nicht schreckhaft, sondern mild verführend, gleich dem Tod auf dem Reichlichen Bilde, da er dem müden Glöckner den Strang aus der Hand nimmt und den letzten Dienst in seine Hände gleiten läßt. In buntem Reigen zieht das irdisch Werk vorüber, von ewigem Auge erschaut. Weiße, Erhebung, Veröhnung, Anblick der letzten Dinge ist da.

Der dritte Tod macht die Seele rein Und ist, der der Welt stirbt und ihr Falschheit mit acht.“

3. Hans Sachs. Auch dieser Name greift tief in die Geschichte unseres Volkes. Viele wohl denken zuerst an den meisterfingenden Schuhmacher in Wagners Werk. Die 2000 Meistergesänge, die er schuf, sind ein Teil der Arbeit Hans Sachsens, nicht aber der wesentlichste. Graben wir tiefer, so rinkt sich das Bild einer bewegten Zeit, die die Reformation gedeh, die heiße Geisteslampen sah, um diesen ehrsamem Handwerksmeister, der in den erlernten, verwinkelten Gassen des alten Nürnberg für die Patrizier und die zierlichen Töchter Schuhe schnitt, dabei (dank des aufkommenden Buchdrucks) sich umfassende Gelehrsamkeit erwarb, tief in die Literaturen auch fremder Völker einbrang, und — glaub' es, Leser! — außer den Meistergesängen 208 Spiele und eine Annahme von Fabeln, Legenden, Sprüchen und Schwänken dichtete! Fürwahr, Hans Sachs ist der größte der Handwerksmeister und ein Dichter, den selbst Goethe bewunderte. Viel aus dieser Anzahl ist Wasser, manches aber feuriger Wein. In den Stücken, die die Haas-Verlow-Spieler uns am Sonntag bringen (St. Peter vergnügt sich auf Erden; Der Koldieb zu Hünfing; Der fahrende Schüler im Paradies; Frau Wahrheit will niemand beherbergen; Der Teufel nahm ein altes Weib) ist Schalkheit, frischer Humor, gesunder Sinn und Herzensgüte in mächtiger Sprache.

— Der Tierchutzverein für den amtschauptmannschaftlichen Bezirk Meissen wird Sonntag den 10. Oktober nachm. 5 Uhr im Kaiserpark zu Meissen seine diesjährige Hauptversammlung abhalten, an die sich die Feier des 42. Stiftungsfestes anschließt. Dieses besteht, wie immer, in einem Familienweihnachten, verschönt durch Konzert und künstlerische Darbietungen.

— Weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Sachsen. Die Maul- und Klauenseuche ist im weiteren Zuneimen begriffen. Am 31. August wurden in Sachsen 515 Gemeinden und 1827 Gehöfte gezählt, in denen diese gefährliche Seuche festgestellt war. Die Zahl stieg bis zum 15. September auf 901 Gemeinden und 3155 Gehöfte, (Amtsh. Meissen 79 Gemeinden und 173 Gehöfte). Am 30. September aber waren von der Seuche bereits 1341 Gemeinden und 5673 Gehöfte, in der Amtshauptmannschaft Meissen 130 Gemeinden und 343 Gehöfte, ergriffen. Hieraus ergibt sich, daß augenscheinlich der Höhepunkt noch nicht erreicht und die Seuche noch im weiteren Fortschreiten begriffen ist.

— Saatensand im Freistaat Sachsen Anfang Oktober 1920. Nach der von amtlicher Stelle zusammengestellten Uebersicht ergab sich Anfang Oktober für die noch ausstehenden Landfrüchte folgender Stand: Kartoffeln und Rüben mittel bis gut, Klee, Luzerne und Wiesen gut bis mittel. Durch die anbauende regnerische Witterung bis Mitte September war das Einbringen des letzten Restes der Getreideernte und Grummeternte sehr erschwert. Das Grummet hat durch die häufigen Niederschläge stellenweise an Nährwert verloren und mitunter kaum noch als Viehfutter Verwendung finden. Im Großen und Ganzen war aber die Futterernte eine gute, und es ist auch durch die Nässe im September noch reichlich Herbstfutter gewachsen. Leider können aber die gutbestandenen Weiden wegen der Seuchengefahr nicht immer voll ausgenützt werden. Für die Knollenbildung der Kartoffeln hätte der Regen etwas früher einsetzen müssen, so kam er für manche Sorten schon zu spät, um noch einen wesentlichen Einfluß auf den Ertrag auszuüben. Der Knollenertrag ist daher auch sehr verschieden; bei einigen Sorten befriedigt er, bei anderen nicht. Auf das Wachstum der Rüben, die durch die Trockenheit im Juni und Juli zurückgeblieben waren, haben die Niederschläge im September günstig gewirkt, wenn sie nicht hier und da durch Engerlinge sehr geschädigt worden wäre, würde vermutlich die Durchschnittsnote noch besser ausgefallen sein. — Die Bestellung der Winterfaat ist in den letzten vierzehn Tagen durch günstiges Wetter sehr

gefördert worden und die ausgegangenen Saaten stehen zumeist gut, soweit sie nicht unter Schneedenfraß zu leiden haben.

— Keine Kartoffeln für Brennerien. Mit Rücksicht darauf, daß der starke Bedarf von Speisekartoffeln die Heranziehung aller verfügbaren Vorräte zu seiner Deckung erforderlich macht, muß die Verarbeitung von Kartoffeln in Brennerien über den durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 7. Sept. 1920 gezogenen Rahmen hinaus grundsätzlich unterbleiben. Insbesondere dürfen sich auch Händler mit der Lieferung von Kartoffeln an Brennerien nicht befassen. Wer dies dennoch tut, hat außer Bestrafung auch zu gewärtigen, daß die Entziehung seiner Handelslaubnis wegen Unzuverlässigkeit veranlaßt wird.

— Ist im Schulunterricht der englischen oder französischen Sprache der Vorzug zu geben? Die Handelskammer Dresden, der Vorort der sächsischen Handelskammern, hat sich auf eine Anfrage der sächsischen Schulleitung, ob im Schulunterricht der englischen oder der französischen Sprache der Vorzug zu geben sei, dahin ausgesprochen, daß ihres Erachtens bei der mächtigen Ausbreitung der angelsächsischen Völker das Englische als für den jungen Kaufmann am wertvollsten zu bezeichnen sei.

— Deutsche Kinderhilfe. In der Zeit vom 10. Oktober d. J. bis Januar 1921 findet im ganzen Reichsgebiet eine Volksammlung für das notleidende Kind „Deutsche Kinderhilfe“ statt. Zur Durchführung der Sammlung im Freistaat Sachsen ist vom Ministerium des Inneren Genehmigung erteilt worden. Ein Landesauschuß ist in der Bildung begriffen. Die Gemeinden und Schulen des Landes und alle auf dem Gebiete der Kinder- und Jugendfürsorge tätigen Vereine werden um Mithilfe angegangen. Vom Reinertrag verbleiben 80% in Sachsen, die übrigen 20% fließen in einen bei der Zentrale in Berlin zu bildenden Ausgleichsfonds.

— Demokratische Kandidaten im Wahlkreis Westsachsen (Leipzig). Der Kreisverband Leipzig der Deutschdemokratischen Partei hat folgende Vorschlagsliste für die Landtagswahlen aufgestellt: 1. Finanzminister Dr. Reinhold, 2. Abg. Lehrer Claus, 3. Malermeister Jahnig-Mittweida, 4. Abg. Geh. Schulrat Dr. Menke-Glücks-Gaschwitz, 5. Frau Stadtverordnete Lasse-Burgen, 6. Anstaltsobergärtner Wolf-Hochweitzschen, 7. Abg. Gymnasialprofessor Dr. Varga-Leipzig, 8. Buchdruckereifactor Verwilt-Leipzig, 9. Fabrikdirektor Burthardt-Burgen, 10. Rechtsanwalt Gemeindevorstand Behner-Beerwalde, 11. Kaufmann Zimmermann-Dorna, 12. Riegelbesitzer Mertig-Leipzig, 13. Rechtsanwalt Weimel-Schlag, 14. Stadtrat Kaufmann Graf-Droißig, 15. Fabrikführer Jeanke-Hölsdorf bei Leipzig, 16. Frau Redakteurin Elisabeth Thielemann-Leipzig.

— Herrenhüte aus Holz. Die „N. Z.“ schreibt: Englands Männerwelt soll im nächsten Sommer eine neue Hutmode einführen, die Holzhüte. In ihrem einfachen Wesen sind die Strohhüte sehr ähnlich, wird zu ihrer Herstellung das Holz in seine Streifen geschnitten, wie bei den Strohhüten geschnitten und sogar gebleicht. Nur der Glanz des Strohhutes fehlt und sein saftiges Weiß unterscheidet ihn von seinem beliebtesten Bruder. Sollte diese Mode sich wirklich einführen, so dürfte die Bemerkung: „Sie haben wohl ein Brett vor dem Kopf!“ nicht mehr als Beledigung angesehen werden.

— Sechzig Prozent! Die Ammendorfer Papierfabrik, L. G. in Radewell bei Halle, schlägt dem Aufsichtsrat vor, sechzig Prozent Dividende zu gewähren. Im Vorjahr erhielten die Aktionäre vierzig Prozent Dividende und zwanzig Prozent Sonderverteilung. — Angesichts dieser unerhöht hohen Dividenden ist die Frage wohl mehr als berechtigt: Wo bleibt der Abbau der Papierpreise?

— Verlobung im früheren Königshaus. Prinzess Maria Aliz, die zweite Tochter des Königs, die am 27. 9.

ihr neunzehntes Lebensjahr vollendet, hat sich, wie die Dresdner Nachrichten melden, in Sibyllenort mit dem Prinzen Franz Joseph v. Hohenzollern verlobt. Es ist der Zwillingsschwager des Erbprinzen, der sich im Juni mit der ältesten Schwester der Braut, Prinzess Margarete vermählt hat.

— Grumbach. Am Montag ist einem hiesigen Einwohner ein neuverrichtetes Brennaborrad im Werte von 1000 Mark gestohlen worden. Der Ankauf wird gemahnt.

— Penndorf. Einen Sturm auf das Kartoffelfeld des Postgutes gab es am Sonnabend nachmittag. Die Arbeiter waren kaum mit dem Aufladen der Kartoffeln fertig, als mehrere hundert Personen auf das Feld stürzten und mit dem Stoppeln begannen, noch ehe das Feld geeggt werden konnte. Dem Besitzer sind dadurch über 200 Ztr. Kartoffeln verlorenggegangen. Auf einem Kartoffelfelde in Podemus, das der Bauer zum Stoppeln freigegeben hatte, begnügten sich die Leute nicht mit den Kartoffeln, sondern gingen auch auf das Nachbarfeld und zogen dort die Möhren aus der Erde. Ueberhaupt wird darüber geklagt, daß sich auf den Feldern solche Leute zum Stoppeln einfanden, die es gar nicht nötig hätten.

— Dresden. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden sind im Monat September d. J. 79 Einäscherungen erfolgt und zwar 40 männlichen und 39 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 75 evangelisch, 1 katholisch, 2 mosaisch, 1 Dissident. In 76 Fällen fand religiöse Feier statt.

— Dresden. Nach Verzicht ganz bedeutender Unterschlagungen ist der Unterzahlmeister Münch vom Generalkommando Dresden seit einiger Zeit flüchtig geworden. Der ungetreue Beamte floh in dem Augenblicke, als eine Kommission zur Prüfung der Kasse und Bücher die Diensträume betrat, wobei er aus seiner Kasse noch gegen 40000 Mark Bargeld mitnahm. Nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen dürfte sich Münch nach der Schweiz gewendet haben. Eine Nachprüfung der Kasse und Bücher ergab, daß ein Gesamtschuldbetrag von fast 180000 Mark vorhanden ist.

— Burgkötter. In Burgkötter bei Burgstädt ist der gewiß seltene Fall zu verzeichnen, daß kürzlich eine Witwe das fünftmal den Bund der Ehe schloß.

— Mittweida. Hier wurde mit dem sofortigen Generalstreik gedroht, wenn die zuständigen Stellen nicht erneut mit den Landwirten verhandeln und durchsetzen, daß der Kartoffelpreis höchstens 20 Mark für den Zentner betrage.

— Ehrenfriedersdorf. Eine junge Frau von hier hatte eine kleine Wunde im Gesicht. Als sie aus der Feld ging, band sie einen schwarzen Schal um, der die Wunde berührte, infolgedessen trat Blutvergiftung ein, an der sie trotz ärztlicher Hilfe verstarb.

— Auerbach. Dem Vorsteher der hiesigen Fabrikation wurde die aus dem Jahre 1839 stammende Fahne der Innung gestohlen, vermutlich zerlegt und zu Gelde gemacht.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

(Monat September.)

Getauft: Hans Martin, Sohn des Martin Albin Müller, Lackierer hier. — Egon und Erich Otto, Söhne des Ewald Otto Drenzig, Tapezierer hier. — Erna Margarete, Tochter des Ernst Richard Spindler, Gärtners hier. — Hierüber: 1 unehel. Tochter Erna Charlotte und 1 unehel. Sohn Willi Johannes.

Getraut: Curt Willy Dunsiger, Tischler hier und Lina Laura Luise Steiger, Dessetin in der Volksschule hier. — August Adolf Ruhn, Kaufmann hier und Erna Helene Burthardt, Doustochter hier. — Paul Arthur Jurek, Hilfsbuchhändler in Lindach und Martha Lina Lehmann, Schnelbein hier. — Karl Ra Jahn, Mechaniker in Kesselsdorf und Johanna Auguste Andra, Hansdöchter hier.

Verlobt: Thelma Hedwig Wiegand geb. Lehmann, Ehefrau des Ernst Max Wiegand, Gutbesitzer in Sachsdorf, 32 J. 28 Z. — Ernst Louis Seibel, Privatist hier, 37 J. 8. W. 14 Z. († in Dresden, zur Bestattung nach hier überführt).

Am Dienstag den 5. Oktober betteten wir unsern lieben Aulicher

Paul Märker

in sein zu frühes Grab. Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen jederzeit freundlichen, pünktlichen Mitarbeiter unseres Betriebes. Sein biederer Charakter, sein reger Fleiß sowie seine vorbildliche Treue werden ihn in unserm Kreise ein festes Andenken bewahren.

Leicht sei ihm die Erde!

Molkerei Wilsdruff, am 6. Oktober 1920.

Familie Max Kühne.

Erbstül, Spachtel- und Tüllkanten, Gardinen

in guten Qualitäten und Tülle zum Selbstanfertigen von Gardinen und Stores empfiehlt

Emil Glathe, Wilsdruff.

Unakreon.

Freitag den 8. Oktober

Singestunde.

Schänke alte Post.

Zu meinem Donnerstag den 7. Oktober stattfindenden

Schützenabend

lade alle Kameraden aus der Gegend ein W. Gegenbart.

Futtermöhren

l sowie

Winterkartoffeln

empfiehlt

Breuer, Rosenstraße 82.

Ein Waggon hochprozentiges, reines

Kali

ist bei mir eingegangen und empfehle zu billigsten Preisen.

Albert Harz, Kohorn.

Möhren

verkauft Pflüger.

Tierschutz-Verein

Hauptversammlung! Stiftungs-Fest!

Sonntag den 10. Oktober 1920 nachm. 5 Uhr

Meissen, Kaiserpark.

Gasthof zur Krone

Kesselsdorf.

Sonntag 10. Okt. Skattournee.

Trockene Kiefern Brennholzrollen

treffen auf Bahnhof Wilsdruff ein und erbitte Bestellungen

Baumeister Rich. Schuricht, Wilsdruff.

20-jähriges

Hausmädchen

sucht Stellung für 1. November auf mittlerem Gut. Nähe Wilsdruffs bevorzugt. Werte Angebote unter 114 o. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche zum 1. November ein

Hausmädchen,

möglichst vom Lande. Johannes Rose, Wilsdruff, Meißner Straße 255 D.

Ein großer Posten gebrauchte

Zeltbahnen

auch Teilstücke, zur Anfertigung von Schürzen, Rockfalten usw. geeignet, wird im einzelnen billig verkauft bei

Adolf Zichunke, Meissen, Fischergasse 5

Ein guterhaltener

Sportfielwagen

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. unter 107.

Hauschneiderin

empfiehlt sich von der einfachsten bis zur feinsten Damenschneiderei.

Wilsdruff, Meißner Str. 257

Eine saubere

Wäschfrau

wird gesucht.

Dresdner Straße Nr. 60.

Drucksachen

liefert sauber und schnell die Tagelattendrucker.